

SHEILA O'FLANAGAN

Das Glück reicht immer für zwei



GOLDMANN

Lesen erleben

## *Buch*

Einmal im Leben eine Kreuzfahrt durch die Karibik mit einem Luxusdampfer machen – davon träumen die beiden Schwestern Britt und Mia MacDonagh schon lange. Als die Erfolgsautorin Britt eingeladen wird, an Bord der MS *Aphrodite* einen Workshop zu leiten, wird dieser Wunsch endlich wahr. Dass Britt eigentlich eine karrierebewusste Scheidungsanwältin ist, die ihren Roman nur aus Kummer wegen ihrer gescheiterten Ehe schrieb, können die Anhänger ihres romantischen Liebesromans ja nicht wissen. An Mr Right hat sie noch nie geglaubt – bis ihr Leo Tyler auf hoher See über den Weg läuft.

Und auch die alleinerziehende Mutter Mia hatte bisher wenig Glück mit Männern. Sie sehnt sich schon lange danach, noch einmal nach Guatemala zu reisen. Dort lernte sie vor einigen Jahren den jungen Spanier Alejo kennen und verliebte sich in ihn. Dass er verheiratet war, teilte er ihr erst nach ihrer Affäre mit, und so hat er auch nie erfahren, dass sie ein Kind von ihm bekam. Niemals hätte sie damit gerechnet, dass ausgerechnet der attraktive Offizier Steve Shaw an weit mehr als einem Urlaubsflirt mit ihr interessiert ist.

## *Autorin*

Sheila O'Flanagan arbeitete viele Jahre sehr erfolgreich als Börsenmaklerin in Dublin, bevor sie ihre Lust am Schreiben entdeckte. Mittlerweile hat sie zahlreiche Romane veröffentlicht und ist in England und Irland eine gefeierte Bestsellerautorin. Nebenbei schreibt sie eine wöchentliche Kolumne in der »Irish Times«.

Von Sheila O'Flanagan außerdem bei Goldmann lieferbar:

Und eines Tages kommt das Glück (47328)

Lass es Liebe sein (46934)

Sheila O'Flanagan

---

Das Glück reicht  
immer für zwei

Roman

Übersetzt  
von Monika Köpfer

GOLDMANN

Die Originalausgabe erschien 2009  
unter dem Titel »The Perfect Man« bei Headline Review,  
an Imprint of Headline Publishing Group.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das FSC®-zertifizierte Papier *München Super* für dieses Buch  
liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung Januar 2012

Copyright © der Originalausgabe 2009 by Sheila O'Flanagan

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2012

by Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München

Foto: © Getty Images/Fran Gealer

Redaktion: Ilse Wagner

MR · Herstellung: Str.

Satz: omnisatz GmbH, Berlin

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-47572-8

[www.goldmann-verlag.de](http://www.goldmann-verlag.de)

# 1. Kapitel

POSITION: BARBADOS.

WETTER: SCHÖN UND TROCKEN. WIND: SÜDOST, STÄRKE 4.

TEMPERATUR: 26°. LUFTDRUCK: 1014.9 MBAR.

»Auf dem Pier spielt eine Calypso-Band.« Mia beugte sich weit über die Reling und spähte in die Dämmerung, ehe sie sich wieder aufrichtete und sich zu ihrer Schwester umdrehte. »Ich nehme an, sie wollen uns ein Ständchen bringen.« Sie schob ihre lohfarbenen Locken aus den grünen Augen, die amüsiert glitzerten. »Mir hat noch nie jemand ein Ständchen gebracht.«

»Mir auch nicht«, sagte Britt. Ihr Blick wanderte flüchtig zu der Band, dann über den Hafen und weiter zu den gelben und weißen Lichtern, die die Landschaft dahinter sprenkelten. »Ich für meinen Teil finde, dass ein Ständchen nicht mehr ganz zeitgemäß ist.«

»Wäre es nicht trotzdem herrlich«, sagte Mia, »wenn ein Mann uns ein Ständchen darbrächte? Eine Rose in der Hand, im Mondschein unter unserem Fenster stehen würde, während er die immerwährende Liebe besingt? Das wäre doch überaus romantisch, findest du nicht auch?«

»Ein Kerl, der mitten in der Nacht unter meinem Fenster steht und herumträllert, würde sich im Handumdrehen in Polizeigewahrsam wiederfinden«, erwiderte Britt entschieden. »Da würde ich mich bedanken, wenn irgendein gescheiterter Karaoke-Sänger meinen Schönheitsschlaf unterbrechen würde. Wahrscheinlich würde es sich ohnehin nur um ein Ablenkungsmanöver handeln, während sein Kumpel durch die Zimmertür schlüpft und sich mit dem Fernseher oder was auch immer davonstiehlt.«

»Britt McDonagh!«, sagte Mia mit gespielt schockierter Stimme. »Wie kannst du nur so etwas sagen? Ausgerechnet du!«

»Wieso ausgerechnet ich? Wer, wenn nicht ich, wäre auf diesem Schiff besser qualifiziert, um wahrhaft romantische Gesten von Kitsch zu unterscheiden? Und jemand, der *Nessun dorma* oder *Three Times a Lady* vor meinem kleinen Reihenhaus krakeelt, hätte beste Aussichten auf den ersten Platz.« Sie schauderte. »Ich habe das schreckliche Gefühl, dass diese Reise eine einzige Aneinanderreihung von kitschigen Momenten sein wird. Langsam, aber sicher wird mir klar, dass es ein Riesenfehler war, sie auch nur in Betracht zu ziehen.«

Ein besorgter Ausdruck erschien auf Mias Gesicht. »Sag so was nicht. Es ist die Traumreise schlechthin. Das weißt du ganz genau.«

»Nein, eben nicht«, entgegnete Britt. »Wenn ich mir eine Traumreise aussuchen könnte, dann wäre es bestimmt nicht ein vierzehntägiger Aufenthalt in diesem schwimmenden Liebespalast.«

»Ach, nun hab dich nicht so.« Mia bemühte sich, möglichst überzeugend zu klingen. »Es ist fantastisch. Und das weißt du auch. Wir werden uns herrlich amüsieren, was sonst?«

Britt sagte nichts mehr. Sie wandte sich von der Reling ab und nahm auf einem der komfortablen Deckstühle Platz. Mias besorgter Blick folgte ihr. Es war nicht gut, dachte sie, wenn Britt schon wieder anfang, diese Kreuzfahrt infrage zu stellen. Sie hatte gedacht, sie hätten das zur Genüge ausdiskutiert. Mia wusste, dass Britt nicht gerade begeistert war von der Rolle, die ihr auf der vor ihnen liegenden Reise zugeordnet war, hatte aber insgeheim gehofft, dass sich ihre Schwester damit abgefunden hätte.

Mia selbst knüpfte an eine kitschig romantische Valentins-Reise auf der MS *Aphrodite* natürlich ebenso wenig wie ihre Schwester die Erwartung, eine Traumreise zu erleben. Zumal beide ohne Partner reisten, mit dem sie das überaus reichhaltige »romanti-

sche Angebot« hätten auskosten können. Doch wie auch immer: Vor ihnen lagen zwei Wochen in tropischen Gewässern auf einem der exklusivsten Kreuzfahrtschiffe der Welt, und das allein war die Sache doch wert!

Sie hatten es Britt zu verdanken, dass sie in dieser traumhaften Suite mit Balkon logierten und sich nach Strich und Faden verwöhnen lassen konnten. Sie mussten weder in der Kombüse Gemüse schälen noch die Klos putzen – die einzige Möglichkeit, wie sie, Mia, sich andernfalls diese Reise hätte leisten können. Sie musste also unbedingt verhindern, dass Britt erneut die Nerven verlor, und genau das war Mias Aufgabe. Das einzige Problem war, dass Mia selbst daran zweifelte, ob sie die Richtige für diesen Job war.

Schon als sie kurz zuvor an Bord der *Aphrodite* gegangen waren – die kleiner war als gewöhnliche Kreuzfahrtschiffe, um ihren Passagieren eine möglichst individuelle Seereise zu bieten, aber in Mias Augen dennoch gigantisch –, hatte Mia eine Ahnung davon bekommen, warum die Hochglanzbroschüren diese Kreuzfahrt als die Traumreise schlechthin priesen. Aber Britt mit ihrem herzförmigen Gesicht hatte mal wieder ihre strengste Miene aufgesetzt, wie um ihr ins Gedächtnis zu rufen, dass beide nicht auf Urlaub hier waren, sondern um zu arbeiten. Was sie bitte schön nie vergessen sollte.

Wie hätte sie das je vergessen können?, dachte Mia und schob sich ihre Lockenpracht aus dem Gesicht. Britt erinnerte sie oft genug daran. Doch auch wenn sie es Arbeit nannte – in Britts Fall hieß das, eine Reihe von Workshops und Lesungen abzuhalten –, so war ein vierzehntägiges Inselhüpfen gewiss hundertmal besser, als zu dieser Jahreszeit in Dublin zu sein. Noch dazu, da sich dieser Februar als der nasseste seit Beginn der Wetteraufzeichnung entpuppte. Und auch wenn sich Mia nicht im düsteren Dubliner Winter aufgehalten hatte, sondern in Spanien, wo es zwar trocken, aber nicht besonders warm war, als Britts Anruf sie ereilte,

so war der Köder, den ihre Schwester ihr hingehalten hatte, zu verlockend gewesen, um nicht anzubeißen: Wer wollte schon eine Schiffsreise ausschlagen, die von der Karibik in den Pazifik führte und eine Stippvisite Guatemalas beinhaltete (wo sie Alejo kennengelernt hatte). Trotz allem hatte sie sich seither immer wieder gefragt, ob sie das Richtige tat.

Mia konzentrierte sich auf die Klänge der Calypso-Musiker in ihren knallbunten Hemden und weißen Shorts unten auf dem Pier und verbannte Alejo aus ihren Gedanken. Sie freute sich darauf, Guatemala wiederzusehen, wo sie vier Jahre zuvor ein paar wundervolle Monate verbracht und Land und Leute lieben gelernt hatte. Obgleich sie es nicht zu einer Hommage an ihre törrichte Vergangenheit werden lassen wollte. Oder gar an Alejo. Natürlich wollte sie die Vergangenheit nicht aus ihrem Gedächtnis streichen, aber vielleicht konnte sie diese Gelegenheit nutzen, um sie in einem anderen Zusammenhang zu betrachten. Guatemala wieder zu besuchen würde ihr helfen, dieses Kapitel ihres Lebens abzuschließen, redete sie sich ein. Und das Kapitel bedurfte dringend eines Abschlusses. Sie seufzte kaum merklich. Wenn sie ganz ehrlich zu sich war, so zweifelte sie, ob sie wirklich einen Abschluss wollte, auch wenn es gewiss das Beste für sie gewesen wäre.

Ein motorisierter Gepäckwagen, voll beladen mit Gepäckstücken, tuckerte am Pier entlang und hielt neben dem Schiff an, wo das Gepäck auf eine Rampe verladen wurde, die in den Frachtraum führte. Die beiden Schiffsoffiziere schritten auf und ab. Mias Blick folgte ihnen, während sie die Verladeaktion beaufsichtigten. Sie ertappte sich bei dem Gedanken, wie attraktiv eine gestärkte weiße Uniform einen Mann doch aussehen ließ. Sie piffte leise die Filmmelodie von *Ein Offizier und Gentleman* vor sich hin. Als der Film herausgekommen war, hatte sie zwar noch in die Windeln gemacht, aber es war einer der Lieblingsfilme ihrer Mutter gewesen. Und da sie ihn unzählige Male mit Paula an-



geschaut hatte, war er auch zu einem von Mias Lieblingsfilmen geworden. Sie kam nicht umhin, ihrer Mutter zuzustimmen, dass niemand besser in einer weißen Uniform aussah als Richard Gere. Doch nun war sie versucht, dieses Urteil zu revidieren. Der junge Offizier, der gerade dabei war, die letzten Passagiere zur Gangway zu geleiten, sah, zumindest aus der Entfernung, äußerst attraktiv aus. Flüchtig kam ihr der Gedanke, ob die Schiffsbesatzung wohl auch an der romantischen Atmosphäre der Valentins-Kreuzfahrt teilhaben durfte. Die Vorstellung, von einem Mann in weißer Uniform umworben zu werden, gefiel ihr, ob mit Ständchen oder ohne.

Einen Moment lang schloss sie die Augen und malte sich aus, wie ein Offizier ihr Herz im Sturm eroberte. Dann öffnete sie sie wieder und ermahnte sich, nicht so albern zu sein. Was immer die kommenden zwei Wochen auch bringen würden, Valentins-Kreuzfahrt hin oder her, eine Romanze jedenfalls nicht. Zumindest nicht für sie persönlich. Mochte es auch den einen oder anderen romantischen Moment geben, so war er gewiss dem Job geschuldet, dessentwegen sie hier war. Im Übrigen stand ihr Herz ja gar nicht zur Disposition. Sie hatte ihre Lektion gelernt.

Die letzten Passagiere gingen an Bord des Schiffes. Am Fuß der Gangway blieben sie stehen, damit die hübsche, junge Schiffsfotografin im rosa-goldenen Licht der untergehenden Sonne eine Aufnahme von ihnen machen konnte. Die Fotografin sorgte dafür, dass sie glücklich und voller Vorfreude in die Kamera blickten, auch wenn die meisten von ihnen einen langen Tag gehabt hatten und erschöpft waren. Die Fotografin hatte gerade den Riemen ihres Fotoapparats vom Hals entfernt und schickte sich an, auf die Gruppe ihrer Kollegen zuzuschlendern, als sich raschen Schritts ein weiterer Passagier über den Pier näherte, kurz zögerte und dann, ohne dass sie die Chance hatte, eine Aufnahme von ihm zu machen, die Gangway hinaufeilte, während sie mit der Kamera in der Hand verdutzt dastand und ihm nachsah.

Bei ihrer Ankunft hatte sich die Fotografin noch nicht an der Gangway positioniert gehabt, sodass es auch von Mia und Britt kein Einschiffungsfoto gab. Sie hatten einen frühen Linienflug von London genommen, statt des späteren, von der Blue Lagoon Cruise Company gecharterten Fluges. So kam es, dass die beiden Schwestern als die ersten Passagiere an Bord gegangen waren. Mia bedauerte es nicht, dass es von ihnen kein Foto vor dem Hintergrund eines riesigen ausgeschnittenen Herzens gab. Wahrscheinlich wäre es ihr ohnehin nicht gelungen, Britt dazu zu überreden, davor zu posieren.

Dass sie in den Genuss eines Linienflugs gekommen waren, war dem Entgegenkommen der Kreuzfahrtgesellschaft geschuldet, genauso wie Merediths Verhandlungsgeschick, Britts Agentin. Ursprünglich hatte sie selbst Britt auf der Reise begleiten wollen, und das Wort »Economy« kam in ihrem Wortschatz nicht vor. Und auch wenn Mia schrecklich aufgeregt war angesichts der bevorstehenden Kreuzfahrt und sich immer wieder versichern musste, dass sie sich tatsächlich an Bord befand und nicht etwa in einem Traum, hegte sie leise Zweifel, ob es nicht für alle Beteiligten besser gewesen wäre, wenn Meredith wie geplant mitgekommen wäre. Immer wieder musste sie sich sagen, dass sie nicht als Britts hoffnungslose jüngere Schwester mitreiste, sondern als deren Assistentin, die gutes Geld dafür bekam und damit eine offizielle Funktion erfüllte. Auch musste sie sich stets aufs Neue vor Augen führen – so schwer es ihr auch fiel –, dass ihre Schwester nicht mehr einfach nur Bridget McDonagh war. Nein, sie war Brigitte Martin, die Autorin von *Der perfekte Mann*, dem herzzerreißenden Liebesroman, der während der letzten sechs Monate sämtliche Bestsellerlisten anführte und dessen Verfilmung in Kürze, mit zwei Oscar-Gewinnern und einem Oscar-Anwärter in den Hauptrollen, starten sollte und einer der erfolgreichsten Kinofilme zu werden versprach.

Mit dem Ergebnis, dass Britt nun als eine Art Autorität in Sa-

chen Liebe und Romantik galt: In Mias Augen unglaublich, wenn man bedachte, dass ihre Schwester der am wenigsten romantische Mensch war, den sie kannte, und sich nach nicht mal einem Jahr von ihrem Mann hatte scheiden lassen. Als preisgekrönte Autorin war sie ein gern gesehener Gast in Talkshows und bei Literaturveranstaltungen, um mit den anderen Teilnehmern über das Wesen der Liebe zu plaudern. Und mit jeder neuen Absage seitens Britts wurden ihre Auftritte umso begehrt. Und Britt sagte recht oft Nein, was Meredith bestimmt in den Wahnsinn trieb. Mia – die Talkshows liebte und möglichst keine verpasste – war es schleierhaft, wie Britt immer wieder Fernsehauftritte ablehnen konnte. Aber Britt bestand darauf, dass sie keinerlei Interesse habe, in aller Öffentlichkeit ihr Privatleben zu erörtern oder sich gar von zwei Holzpuppen im Fernsehen auf den Arm nehmen zu lassen, wie es in der *Podge and Rodge Show*, einer von Mias Lieblings-Talkshows, der Fall war. Irgendwann hatte Britt nachgegeben und war in der *Late Late Show* aufgetreten. Und das nur, weil Paula, die es nicht hatte glauben können, dass sich ihre Tochter der seit langem mit Erfolg laufenden Talkshow verweigerte, sie so lange bedrängt hatte, dass Britt schließlich keine andere Wahl mehr geblieben war. Paula gelang es wesentlich besser als Meredith, Britt zu zermürben. Sie hatte Britt klipp und klar gesagt, dass sie nicht auf die Reise nach Dublin und auf einen großartigen Abend verzichten wolle, nur weil ihre Tochter sich mal wieder so anstellte. Schließlich triumphierte Paula und schwärmte anschließend gegenüber Mia, wie wunderbar und brillant und überaus natürlich Britt gewesen sei. Sie sandte Mia eine DVD mit der Show nach Spanien, und Mia konnte ihr nur beipflichten.

Was Mia am meisten erstaunte, war die völlige Verwandlung ihrer Schwester. Hatte sie in den letzten zehn Jahren fast ausschließlich schwarze Hosenanzüge oder Kostüme mit weißen Seidenblusen getragen, zeigte sie sich auf einmal mit geschmeidigen Locken und in einem farbenfrohen Kleid und lachte und witzelte

mit dem Publikum. Mia hatte ihre Schwester schon lange nicht mehr lachend und scherzend erlebt, und sie fragte sich, ob vielleicht die Arbeit an dem Buch einen Wendepunkt in Britts Leben bedeutete. Aber weit gefehlt. Paula erzählte ihr, dass, sobald die Sendung vorbei gewesen sei, Britt sich geweigert habe, mit den anderen Prominenten gemütlich zusammensitzten; unter dem Vorwand, sie sei müde, bestand sie darauf, umgehend nach Hause zu gehen, wo sie sich nicht schnell genug ihres Make-ups und ihrer Locken habe entledigen können. Außerdem habe sie gesagt, dass die Show sie eine riesige Anstrengung gekostet habe und sie hoffe, nie mehr eine solche Erfahrung machen zu müssen.

In Mias Augen war es typisch für Britt, dass ihr ein solch erfolgreicher Auftritt gelang, obwohl sie nicht die geringste Lust darauf verspürt hatte. Wäre sie in Britts Situation gewesen, hätte sie wahrscheinlich kein einziges Wort herausgebracht. Britt hingegen war nahezu in allen Dingen gut, vor allem in jenen, die ihr widerstrebten. Einmal hatte sie zu Mia gesagt, es sei einfach, gut in etwas zu sein, was man gern macht. Gut in Dingen zu sein, die man hasst, sei hingegen eine Herausforderung. (Damals war Mia gerade dabei, ihre Mathehausaufgaben zu erledigen, etwas, was ihr gar nicht gut gelang. Im Gegensatz zu Britt versagte sie bei Aufgaben, die sie hasste.)

Wie auch immer, Britt konnte auch äußerst halsstarrig sein und lehnte, sehr zu Merediths Leidwesen, nach wie vor die meisten PR-Auftritte ab. »Ich kann schließlich mein restliches Leben nicht damit verbringen, anderen Frauen zu erzählen, wie sie den richtigen Mann finden«, sagte sie zu ihrer Entschuldigung. »Es ist nur eine Frage der Zeit, bis jemandem auffällt, dass ich selbst keinen habe, und man mir Fragen stellt, auf die ich keine Antworten habe.«

Und so hatte Britt nur nach langem Drängen dieser Kreuzfahrt zugestimmt. Für Mia ein zusätzlicher Ansporn, um der von Meredith übernommenen Rolle gerecht zu werden. Damit Britts Auf-

tritt auf der *Aphrodite* ein voller Erfolg wurde, musste sie sich angewöhnen, in ihrer Schwester eine erfolgreiche Autorin zu sehen und nicht mehr die irritierende ältere Schwester, die sie bis dato für sie gewesen war. Doch Mia war keineswegs überzeugt davon, dieser Aufgabe gewachsen zu sein. Je länger sie darüber nachdachte, umso mehr gelangte sie zu dem Schluss, dass ihre Bereitschaft, in Merediths Louboutin-High-Heels zu schlüpfen, eine ziemlich schlechte Idee gewesen war.

Auch wenn sie sich längst damit abgefunden hatte, dass Britt alles gelang, was sie anpackte, hatte sich Mia darauf verlegt, ihre ältere Schwester in ihre Schranken zu weisen, statt sich ihr zu fügen. Als sie klein waren, hatte sie Spinnen in Britts Bett getan oder ihre Schulbücher versteckt, und später als Teenager hatte sie den letzten Rest ihres Parfums versprüht, nur um sie in Rage zu versetzen. Sie provozierte Britt bei jeder Gelegenheit, und sei es nur, um sie aus ihrer selbstgefälligen Art herauszureißen, mit der sie ihre hervorragenden Schulnoten hinnahm oder die Tatsache, der Liebling der Lehrer zu sein.

Als kleines Mädchen war Mia felsenfest davon überzeugt gewesen, adoptiert worden zu sein. Sie konnte einfach nicht glauben, mit jemandem blutsverwandt zu sein, der so überaus erfolgreich war wie Britt. Und noch dazu blond und blauäugig und mit einem Schmollmund gesegnet war. Es erschien ihr unmöglich, dass dieselben Menschen, die beim ersten Mal eine solch wunderbare Tochter in die Welt gesetzt hatten, beim zweiten Mal so kläglich versagt haben sollten. Umso wahrscheinlicher erschien es ihr daher, dass Paula und Gerry sie adoptierten, nachdem ihre leibliche Mutter sie als Baby weggegeben hatte. Als Teenager bildete sich Mia ein, dass sie die Tochter einer (leicht molligen) russischen Prinzessin war, deren Familie während der Russischen Revolution hatte fliehen müssen und in Not geraten war, sodass sie sich schweren Herzens entschlossen hatte, sich von ihren Kindern zu trennen, um ihnen ein besseres Leben zu ermöglichen. Mia

brauchte lange, um die Echtheit ihrer Geburtsurkunde anzuerkennen und sich mit der Tatsache abzufinden, dass sie tatsächlich Paulas und Gerrys leibliches Kind war. (Nie hatte sie ihnen indes verziehen, dass sie die nicht ganz so vorteilhaften Gene ihr und nicht Britt vermacht hatten.)

Britt indes war völlig ahnungslos. Sie bekam nichts davon mit, dass ihre Schwester sie für ihre unerschütterliche Ruhe, ihre Intelligenz und ihre Fähigkeit beneidete, Sonntag für Sonntag einen Nachschlag von Paulas Schokoladencremetorte abzulehnen. Ihre große Schwester konzentrierte sich ausschließlich auf die jeweiligen Ziele, die sie erreichen wollte. Auch verfügte sie über eine staunenswerte Disziplin. Eine Eigenschaft, die, wie Mia wusste, alle Romanautoren erfüllen mussten. Insofern war es womöglich gar nicht so überraschend, wie alle Welt meinte, dass Britt quasi über Nacht den Bestseller des Jahres geschrieben hatte.

In der Tat hatte Britts berühmte Selbstdisziplin nur ein einziges Mal versagt, und zwar, als sie Ralph heiratete. Mia dachte oft, dass ihre Schwester mit ein bisschen weniger Selbstdisziplin auf anderen Gebieten und ein bisschen mehr in Bezug auf Ralph sehr viel besser gefahren wäre. Auch wenn sie diesen Gedanken tunlichst für sich behielt. Denn nach ihrer gescheiterten Ehe mit Ralph veränderte sich ihre Schwester von Grund auf: Aus dem warmherzigen Menschen, bei dem immer wieder der messerscharfe Verstand durchblitzte, wurde ein kalter Mensch mit warmherzigen Momenten. Deswegen war Mia ja auch so erstaunt, als Britts Buch als romantisches Meisterwerk bejubelt wurde. In Mias Augen hatte Ralph Britts romantischem Gen den Garaus gemacht. Und wenn man ehrlich war, so hatte sie bei ihrer Schwester, von *Der perfekte Mann* mal abgesehen, seither keinerlei romantische Anzeichen mehr entdecken können.

Umso verblüffter war sie, als ihre Schwester sie anrief und fragte, ob sie sie an Bord der *Aphrodite* begleiten wolle.

»Und du bist dir sicher, dass du *mich* dabeihaben willst?«, frag-

te Mia zweifelnd. »Nicht, dass ich nicht wahnsinnig gern mitkommen würde«, fügte sie hastig hinzu, »aber ich würde meinen, dass jemand aus deinem Verlag bestimmt geeigneter für diese Aufgabe wäre als ich.«

»Ich muss meine Kabine mit meiner Begleiterin teilen«, sagte Britt mit einem Anflug von Panik in der Stimme. »Und das geht natürlich nicht mit jemandem, den ich nicht kenne. Mit Meredith wäre das ja in Ordnung gewesen, sie kenne ich inzwischen, und mit ihr hätte ich mich arrangiert.«

Britt schlief nicht gern mit jemandem in einem Zimmer. Sie brauchte Raum für sich. Das war schon als junges Mädchen so gewesen. Wenn sie von Freundinnen über Nacht zu sich nach Hause eingeladen worden waren oder umgekehrt Paula sie fragte, ob sie nicht mal eine Pyjamaparty veranstalten wollten, hatte sich Britt stets quergestellt.

Während ihre Schwester ihr ausführlich berichtete, was es mit dieser Kreuzfahrt auf sich hatte, dachte Mia, sie muss mit den Nerven fertig sein, wenn sie ausgerechnet mich fragt, auch wenn ich nur zweite Wahl bin. Sie ist ordentlich, und ich bin chaotisch und weiß, dass sie das in den Wahnsinn treibt.

»Kannst du oder kannst du nicht?« Britt klang aufgeregt und ein wenig herrisch zugleich.

»Es hört sich großartig an, danke, dass du mich gefragt hast, aber ich kann Allegra nicht allein lassen«, sagte Mia. In ihr tobte ein Kampf zwischen ihrer brennenden Neugier, mal zu sehen, wie die oberen Zehntausend so lebten – nie im Leben würde sie sich eine derartige Luxuskreuzfahrt leisten können –, und ihrer Verantwortung gegenüber ihrer dreijährigen Tochter. Britt musste sich hingegen nur um sich selbst kümmern.

»Es sind ja nur zwei Wochen«, sagte ihre Schwester. »Allegra wird auch mal ohne dich klarkommen. Und ich werde natürlich für alles bezahlen. Mum hat mir erzählt, dass du deinen Job bei der Kommune verloren hast.«

Mia knirschte mit den Zähnen – warum musste ihre Mutter ein solches Plappermaul sein!

»Das ist saisonbedingt«, erklärte sie. »Sierra Bonita wächst und wächst, und die Stadt bietet immer wieder Englischkurse für ihre Mitarbeiter an. Sie sind zufrieden mit meiner Arbeit und haben mir gesagt, dass sie mich in ein paar Wochen bestimmt wieder einstellen werden.«

»Perfekt«, sagte Britt. »Dann kannst du mir ja in der Zwischenzeit helfen, und ich kann dir helfen.«

»Ich ...«

»Bitte. Ich brauche dich wirklich.«

Es kam selten vor, dass Britt um Hilfe bat. Mia hatte sie seit Jahren nicht mehr so besorgt erlebt. Sie warf einen Blick auf ihre kleine, schwarzhaarige Tochter mit dem Stupsnäschen und dem Rosenknospenmündchen, die auf der gefliesten Veranda mit ihrer Puppe spielte, und umklammerte den Hörer fester.

»Ich kann wirklich nicht«, sagte sie bedauernd. »Vierzehn Tage sind eine lange Zeit, um Allie allein zu lassen, und ich wüsste auch niemanden, dem ich sie anvertrauen könnte.«

»Sei nicht albern«, erwiderte Britt. »Was ist zum Beispiel mit James und Sarah? Haben sie dich nicht letztes Jahr besucht? Allegra kennt sie. Außerdem wird sie mit Barney und Luke jede Menge Spaß haben. Sie sind ja ungefähr gleich alt.«

Mia korrigierte sie nicht. Barney war acht und Luke sechs, und das war ein großer Altersunterschied. Aber Britt hatte natürlich keine Ahnung von Kindern; sie war die Einzige in ihrer Straße gewesen, die als Teenager ihr Taschengeld nicht durch Babysitten aufge bessert hatte. Sie fand Kinder zu nervig und verzichtete lieber auf das Geld.

»Ich müsste sie nach Irland bringen«, sagte Mia unsicher. »Und es ist ein Jahr her, seit sie ihren Onkel und seine Familie zuletzt gesehen hat. Vielleicht erinnert sie sich gar nicht mehr an sie und fühlt sich verlassen ohne mich.«



»Sie wird sich nicht verlassen fühlen«, erwiderte Britt. »Außerdem würde es ihr guttun, wenn sie mal zu anderen Kindern käme, meinst du nicht auch?«

»Sie ist oft mit anderen Kindern zusammen.« Bei der unausgesprochenen Andeutung, ihre Tochter könnte irgendwelche Defizite haben, regte sich bei Mia innerlich Widerstand.

»Frag doch James«, sagte Britt eindringlich. »Ich wette, er und Sarah würden Allegra mit offenen Armen empfangen.«

Mia war sich da nicht so sicher, doch sie irrte sich, wie sich herausstellen sollte.

»Sie hat mich schon angerufen«, sagte ihr Bruder, als Mia sich später am Abend bei ihm meldete. »Du bist mir ein Glückspilz! Mich hat sie noch nie gebeten, sie irgendwohin zu begleiten, auch wenn ich bestimmt ein hervorragender Bodyguard wäre.«

»Ja, ja, bestimmt«, sagte Mia in neckendem Ton. In ihrer Familie hatten sie sich immer lustig darüber gemacht, dass James, ein riesiger, sanftmütiger Kerl, beim ersten Anzeichen von Gefahr die Beine unter den Arm nahm. »Da bin ich ja noch besser als Bodyguard geeignet als du.«

»Ach, deswegen hat sie dich gefragt!«

»Ich bin wirklich überrascht«, sagte Mia. »Wir haben seit langem nicht mehr miteinander gesprochen.«

»Sie hat seit langem mit niemandem mehr gesprochen«, erwiderte James. »Du weißt doch, wie sie neuerdings ist.«

»Wie sie seit Jahren ist.«

»Sie kann nichts dafür.« James nahm Britt immer in Schutz. »Ihre Ehe – wehe, man spricht sie darauf an – hat sie zutiefst verletzt.«

»Himmelherrgott, das ist schon Ewigkeiten her!«, rief Mia aus. »Man könnte doch meinen, dass sie allmählich darüber hinweg ist.«

»Ich weiß nicht, worüber genau sie noch nicht hinweg ist – die Tatsache, dass sie geschieden ist oder dass die Heirat mit Ralph per se ein Fehler war.«

Mia kicherte. »Wo sie es doch so hasst, Fehler zu machen.«

»Und das war der größte ihres Lebens.«

»Es wäre besser für sie gewesen, sie hätte sich während ihrer Schulzeit in ein paar hoffnungslosen Beziehungen die Hörner abgestoßen«, sagte Mia. »Aber wir kennen sie ja. Von Anfang an hat sie immer nach dem perfekten Kandidaten Ausschau gehalten.«

»Genau der falsche Weg, um die Sache anzugehen«, stimmte James ihr zu. »Wie, in Gottes Namen, hat sie es eigentlich geschafft, dieses Buch zu schreiben, da sie doch keinen blassen Schimmer von Männern hat? Ist sie seit Ralph je mit einem anderen Mann zusammen gewesen?«

»Keine Ahnung. Sie hält mich in Sachen Liebesleben nicht auf dem Laufenden. Und was das Buch betrifft: Würdest du eine Liebesgeschichte von einer Autorin lesen wollen, die seit Ewigkeiten nicht mehr von einem Kerl flachgelegt worden ist?«

James lachte. »Ich lese Thriller. Aber nein, würde ich nicht. Dennoch frage ich mich, was ihre Leserinnen wohl denken werden, wenn sie auf der Kreuzfahrt ihr wahres Gesicht zeigt und ihnen den Kopf abreißt.«

»Ich glaube, genau aus diesem Grund braucht sie eine Aufpasserin. Ihre Agentin weiß offensichtlich, wann der Zeitpunkt gekommen ist, da sie beschließt, lange genug freundlich und oberflächlich gewesen zu sein. Dann schiebt sie sie rasch von der Bühne, bevor sie ihre Maske fallen lässt und ihr wahres Wesen offenbart. Und diese Rolle fällt nun mir zu. Außerdem soll ich mich um alle organisatorischen Dinge kümmern.«

»Könnte trotzdem spaßig werden«, sagte James. »Stell dir vor, eine Luxuskreuzfahrt in der Karibik!«

»Ja, es wird bestimmt wunderschön. Zumindest für die anderen Passagiere! Aber ich weiß nicht, was ich tun soll. Die Kreuzfahrt an sich reizt mich natürlich schon. Aber an der Seite von Britt? Ich kann die Britt, die ich kenne, einfach nicht mit der romantischen Person in Einklang bringen, als die sie in Erscheinung

treten soll. Einerseits würde sie mich bezahlen, andererseits ... O James, ich kann doch Allegra nicht zurücklassen. Ich werde sie schrecklich vermissen, und sie wird mich für immer hassen.«

»Unsinn, das wird sie nicht. Nun sei nicht albern, Mia. Ich weiß, dass du sie vermissen wirst, aber es sind ja nur zwei Wochen. Im Übrigen würde sich Sarah riesig freuen, die Kleine hier zu haben. Ich vermute, dass ihr unsere testosterongeschwängerte Atmosphäre manchmal zu viel wird.«

»Ich habe mich noch nicht entschieden«, sagte Mia. »Warum musste Britts dämliche Agentin ausgerechnet jetzt vom Pferd fallen! Wenn diese Frau sich, verdammt noch mal, im Sattel gehalten hätte, wäre Britt wunderbar ohne mich zurechtgekommen.«

»Vielleicht tut es euch beiden ja gut, wenn ihr mal Zeit zusammen verbringt«, sagte James ernst. »Du weißt schon, zwei Girlies auf Reisen.«

»Du machst wohl Witze. Ich mag meine Schwester wirklich, aber sie ist so anstrengend, und die Vorstellung, dass wir zwei zusammen einen auf Girlies machen, ist völlig abwegig. Jedenfalls ...«

»Was ...?«

»Sie gibt mir immer das Gefühl, vollkommen daneben zu sein. Während ich mich mehr schlecht als recht durchs Leben schlage, legte sie bereits ihre zweite glänzende Karriere hin: Immerhin war sie davor schon extrem erfolgreich und hat für Schlagzeilen gesorgt, und jetzt ist sie eine glamouröse Starautorin, nach der sich sämtliche Fernsehshows die Finger lecken. Nicht dass ich je etwas Ähnliches angestrebt hätte, aber trotzdem weiß ich, dass sie mir indirekt zu verstehen geben wird: ›Du könntest ebenso erfolgreich sein, wenn du dir nur ein bisschen Mühe geben würdest.‹ Das tut sie immer.«

James lachte. »Ist ganz schön anstrengend, sie zur Schwester zu haben. Aber im Grunde ihres Herzens ist sie in Ordnung.«

Mia stöhnte. »Sie meint es nur gut, ich weiß. Aber sie kann manchmal so gönnerhaft sein. Und dann würde ich sie am liebs-

ten daran erinnern, dass ihr Mann sie nach wenigen Monaten verlassen hat und sie keineswegs in jeder Beziehung so erfolgreich ist, wie sie tut. Aber ihre Ehe ist ihr wunder Punkt. Und wehe, man redet darüber! Sie darf einen nach Strich und Faden kritisieren, aber ihre Scheidung ist tabu.«

»Wenn du so negativ gestimmt bist, solltest du es dir wirklich überlegen, ob du mitkommst. Ihr würdet euch gegenseitig die Köpfe einschlagen.«

»Ich weiß ... Warte einen Moment!« Mia lief zum anderen Ende der Terrasse und verhinderte im allerletzten Moment, dass Allegra einen Terrakottatopf von seinem Sockel schob und sie die Scherben zusammenkehren musste. »Nein, lass das«, sagte sie zu ihrer Tochter. »Ich habe dir gesagt, du sollst die Finger davon lassen.«

Allegra starrte sie stumm aus ihren dunkelbraunen Augen an und setzte sich dann demonstrativ mit dem Rücken zu ihr auf die Stufen.

»Wie auch immer, du könntest jedenfalls einen Urlaub gebrauchen«, hörte sie James am anderen Ende der Leitung sagen. »Du kümmerst dich jetzt seit mehr als drei Jahren allein um die Kleine. Ohne auch nur einen Tag auszuspannen. Du hast einen Urlaub verdient.«

Zu ihrem Entsetzen merkte Mia, wie ihr die Tränen in die Augen stiegen.

»Ich brauche keinen Urlaub.« Sie schluckte schwer, ehe sie weitersprach. »Mir geht es ausgezeichnet.«

»Du musst dir nicht immer beweisen, dass du alles allein schaffst«, sagte James sanft. »Es sind doch nur zwei Wochen. Das hört sich länger an, als es ist. Die Zeit wird wie im Flug vergehen, du wirst schon sehen. Und inzwischen kümmern wir uns um Allegra. Wir werden dafür sorgen, dass sie dich nicht vermisst.«

»Sie wird mich trotzdem vermissen!«

»Die Kleine wird sich wohlfühlen bei uns, ganz bestimmt.«

Mia lehnte sich gegen die weiß getünchte Mauer und blickte über das saftig grüne Tal hinweg zu dem schmalen blauen Horizont, den das Mittelmeer bildete. Sie lebte an einem der schönsten Orte der Welt, mit einem herrlichen Klima und wunderbaren Menschen. Doch manchmal fühlte sie sich dennoch wie gefangen. Und manchmal auch sehr einsam.

»Komm doch ein paar Tage vor eurer Abreise zu uns«, schlug James vor. »Dann hat Allegra Zeit, sich bei uns einzuleben.«

Und so hatte sie sich entschieden, Britts Angebot anzunehmen.

Ich habe so ein Glück, sagte sie sich, als sie mit Allegra am Flughafen von Dublin eintraf, wo Sarah sie abholte. Ihre Schwägerin zog sie und die Kleine in die Arme und versicherte ihr, wie schön es sei, sie beide bei sich zu haben. Ich habe eine wunderbare Familie, sagte sich Mia. Ich muss dafür sorgen, dass sie mich öfter besuchen.

Da Allegra ihre Cousins zuletzt ein Jahr zuvor bei deren Besuch in Spanien gesehen hatte, befürchtete Mia, dass sie zunächst scheu sein würde. Doch binnen weniger Minuten war das Eis gebrochen, und Allegra spielte mit den Jungen am Boden, während sie munter in ihrem »Spanglisch« drauflosplapperte, einer Mischung aus Englisch und Spanisch, die auch Mia benutzte, wenn sie mit ihr redete.

»Sie spricht schon recht viel«, sagte Mia zu Sarah. »In beiden Sprachen. Das heißt, Englisch versteht sie zumindest perfekt, vor allem Wörter wie: ›Nein‹ oder ›Stell das sofort wieder hin‹ oder ›Willst du wohl aufhören damit?‹«

Sarah lachte. »Sie ist ein kleiner Schatz. Wir freuen uns sehr, sie hierzuhaben.«

»Sie war noch nie von mir getrennt«, sagte Mia besorgt. »Kann schon sein, dass sie anfangs durcheinander ist.«

»Du hast doch ein paar Videoclips für sie aufgenommen«, beruhigte Sarah sie. »Und du kannst jeden Tag mit ihr telefonieren. Mach dir keine Sorgen. Sie kommt bestimmt zurecht.«

Ja, dachte Mia ein paar Tage später, als sie nach London flog, um Britt zu treffen, die gerade eine PR-Tour hinter sich hatte. Allegra wird schon klarkommen. Aber ich? Und obwohl sie es genoss, über den Flughafen zu schlendern, ohne sich Gedanken machen zu müssen, ob sie genügend Reinigungstücher oder Allegras Lieblingspuppe oder ihren Lieblingsapfelsaft eingesteckt hatte, war ihr, als würde ein Teil von ihr fehlen. Während sie den Aufzugsknopf drückte, überkam sie ein Anflug von Einsamkeit, der so intensiv war, dass sie beinahe laut aufkeuchte. Sie schluckte schwer und blinzelte die Tränen weg, die unversehens ihre Augen zu überschwemmen drohten. Sie wollte keinesfalls zu einer dieser törichten, besitzergreifenden Mütter werden, die keinen Moment ohne ihr Kind sein konnten. Allie würde es bestimmt guttun, eine Zeit lang mit ihren Cousins zusammen zu sein. Sie sprach es leise murmelnd vor sich hin, um sich selbst zu überzeugen. Doch nur, um abermals von Schuldgefühlen überwältigt zu werden.

Sie traf Britt in der exklusiven Boutique des Hotels in Paddington, wo ihre Schwester, wenn sie in London war, übernachtete. Trotz ihrer Abneigung gegenüber PR-Auftritten hatte Britt Merediths Drängen nachgegeben. Ihre Agentin hatte sie davon überzeugt, dass jede Leserin von *Der perfekte Mann* – gerade stand das Buch vor seiner dritten Preisverleihung in diesem Jahr – ein Anrecht darauf habe, etwas von der Autorin zurückzubekommen. Im Übrigen komme sie bei den so von ihr gehassten Interviews ausgezeichnet herüber, meinte Meredith. Britt wollte schon zu einer Erwiderung ansetzen, beließ es aber bei einem zustimmenden Nicken. Mit Verwunderung hatte Mia an einem Zeitschriftenstand am Bahnhof das Bild ihrer Schwester auf der Titelseite einer Fernsehprogrammzeitschrift gesehen. Die Titelunterschrift verhiess, dass die Autorin ihre besten Tipps abgebe, wie Frau ihren Traummann finde. Das alles klang schrecklich glamourös; wie anders war ihr eigenes Leben, dachte Mia, das sich zwischen Allegra und ermüdenden Versuchen abspielte, städtischen An-

gestellten nach ihrer Arbeit Englisch beizubringen, die viel lieber bei ihren Familien sein wollten als im Sprachunterricht. Die Aussicht, dass sie während der nächsten zwei Wochen an diesem glanzvollen Leben teilhaben würde, fand sie aufregend, um nicht zu sagen, nervenaufreibend.

Mia fuhr mit dem Heathrow Express nach London. Sie war dankbar, dass sich das Hotel nicht weit vom Bahnhof entfernt befand, weil ihr Koffer lachhaft schwer war. Sie hatte sich bemüht, nur das Nötigste mitzunehmen, doch dann gingen ihr unzählige Bilder von Galadinnern durch den Kopf, und sie geriet in Panik, weil sie nicht wusste, was sie anziehen sollte. Mit der Folge, dass sie so ziemlich alles, was sie besaß, in den Koffer stopfte. Bestimmt drohte ihr eine saftige Zuzahlung wegen Übergepäckts, und sie war gespannt, was Britt dazu sagen würde, wenn sie versuchte, die Gebühr als Reisekosten geltend zu machen.

Das Hotel, wo ihre Schwester logierte, war kompromisslos modern: schwarze Marmorböden, schneeweiße Wände und minimalistische Sitzmöbel aus schwarzem Leder, dazu bunte Kissen. Dennoch gefiel ihr das riesige, in schwarzweißem Marmor gehaltene Badezimmer mit dem angenehm warmen Fußboden, dem großzügigen Duschbereich und den überdimensionalen, kuschelig warmen Badetüchern.

»Ich übernachtete immer hier«, erklärte Britt. Nachdem sie ihre Zimmertür geöffnet hatte, hatte sie beide Hände auf Mias Schultern gelegt und ihr einen flüchtigen Kuss auf die Wange gehaucht, sodass Mia ihren Impuls unterdrückte, sie herzlich zu umarmen. »Es ist sehr komfortabel.«

»Aber nicht besonders gemütlich«, sagte Mia. Sie fragte sich, wo der Kleiderschrank war. Später bemerkte sie eine weiße Wandtäfelung, die man zurückschieben konnte und hinter der sich ein begehbarer Kleiderschrank verbarg.

»Mir gefällt's.«

»Der Stil passt zu dir.« Mia sah Britt an. »Ich meine, zu deinem

## UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Sheila O'Flanagan

**Das Glück reicht immer für zwei**  
Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 576 Seiten, 11,8 x 18,7 cm  
ISBN: 978-3-442-47572-8

Goldmann

Erscheinungstermin: Dezember 2011

Zwei unterschiedliche Schwestern, die nur eines gemein haben: Pech in der Liebe

So unterschiedlich die Schwestern Britt und Mia auch sein mögen, haben sie doch eines gemeinsam: Pech mit Männern. Nun soll Schriftstellerin Britt auf einer Kreuzfahrt ein Schreibseminar zum Thema „Der perfekte Liebesroman“ leiten, ihre Schwester Mia ist mit von der Partie. Dass sie nicht an die große Liebe glaubt, verschweigt Britt tapfer – bis sie ausgerechnet von Miesepeter Leo Tyler aus der Reserve gelockt wird. Und auch Mia zeigt sich zu Wasser die Liebe von einer anderen Seite – in Gestalt des Kreuzfahrtmanagers Steve Shaw.